

MAYA HOSTETTLER: LOS ANGELES – IMMER WIEDER

Die Stadt ist voller Menschen, überall. Unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Religionen in allen Farb-Schattierungen, braun, oliv, weiss, schwarz.

Es ist der 27. Dezember, ein Dienstag, und ich frage mich, warum so viele Menschen freigezogen haben. Meine Freundin Diane erklärt: „Wir wissen nicht, was auf uns zukommt.“

Diane und ich quetschen uns durch die Ausstellungsräume in der Getty Villa in Malibu, wo Mosaiken aus dem Mittelmeerraum ausgestellt sind. Wie immer, sind die Kunstobjekte professionell gehängt, beleuchtet und beschriftet. Die vielen Besucher staunen und freuen sich über die gut erhaltenen Farben der Mosaiksteine.

„Die Wiege der Zivilisation“, erklärt eine Frau ihrem Sohn. „Zypern“, buchstabiert er. Wo ist denn das? Auch Diane, meine Freundin, weiss es nicht und so studieren wir alle zusammen die Karte des südlichen Mittelmeerraums, die neben den Exponaten hängt. „Zypern ist eine Insel“, erklärt uns der Junge. Als wir weitergehen, liest er noch andere Ländernamen: Libyen, Tunesien, Ägypten, Syrien, Jordanien, Türkei, Griechenland. In seiner Stimme schwingt Erstaunen. Er erkennt die Ländernamen, sie erscheinen täglich am Bildschirm, und dort soll die Wiege der Zivilisation sein?

Der neue Präsident wird es diesen Terroristen zeigen. Noch ist er nicht Präsident. „Noch wissen wir nicht, was auf uns zu kommt,“ hat Diane gesagt. Ob es solche Ausstellungen nicht mehr geben wird? Gut möglich. Diane ist aufgeregt. Alles ist in der Schwebe, niemand kann wissen, was Donald Trump tun wird.

Heute wissen wir es. Er will nicht diskutieren. Er will nicht lesen. Er will nicht nachdenken. Er will regieren und zwar per Dekret (*executive order*). Sein erstes Dekret: Er will Obamacare auflösen. Es werden viele weitere folgen.

Ich erzähle Diane, dass in Zypern viele dieser Mosaiken unter freiem Himmel ausgestellt sind – da, wo sie ausgegraben wurden und, wie schön es sei, sie von Holzstegen aus zu betrachten, umgeben von Blumen und Büschen, beschienen von der Mittelmeersonne. Diane staunt. Für Amerika ist Zypern eine Unbekannte. Ich denke an all die Armeen, die sich Zypern aus strategischen Gründen einverleibten. Auch heute noch. Die Wiege der Zivilisation.

Vor der Villa, die getreu einer Villa in Italien nachgebaut ist, gibt es einen Pool. In ihm spiegelt sich das dunkle Blau des kalifornischen Himmels. Weiter unten dehnt sich der Pazifik, ebenso blau.

Wir fahren nach Santa Monica. Ich brauche neue Turnschuhe und die gibt es an der *Third Street Promenade*. Es ist schwierig, einen Parkplatz zu finden. Tausende haben sich eingefunden, um hier heute zu promenieren. Die Menschen sind ausgelassen. Lachend gehen sie die Strasse auf und ab. Viele tragen pralle Einkaufstaschen. Die Strassenrestaurants sind voll. Ich schicke mich in die ausgelassene Stimmung, lache über

die Strassenkünstler, die ungehemmt ihre Lieder präsentieren. *Third Street* ist ihre Plattform. Ob sie hoffen, einen Produzenten zu finden oder ob sie aus reiner Lust hier auftreten?

Mützen und Tüten kreisen, Münzen werden hineingeworfen, oft auch eine grüne Banknote. Heute geht es hier allen gut und warum auch nicht. Die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr haben sich die meisten Amerikaner freigenommen und so wird gelacht, getanzt, gesungen, gegessen und, wie könnte es anders sein, eingekauft. Santa Monica, so präsentiert es sich selbst, ist eine „*Shopping Destination*.“ Dazu gehören natürlich auch *Wilshire Avenue*, *Santa Monica Avenue*, der Pier, *Ocean Avenue*, *Pico Blvd*.

Auch im angrenzenden *Ocean Park* wird Musik gemacht, aber das Leben hier ist nicht nur ausgelassen. Auf vielen Parkbänken schlafen Obdachlose, eingepackt in alte Schlafsäcke. Andere sitzen auf Decken auf dem Rasen. Wir schauen weg. Wir krallen unsere Handtaschen fest. Wir wären froh, wenn die Obdachlosen nicht hier wären. Sie beschämen uns. Helfen können wir nicht. Ideen haben wir auch keine. Ob der neue Präsident helfen wird? Er will doch allen, die in unserer westlichen Welt nicht bestanden haben, eine zweite Karriere schenken. Einen Job. Eine Wohnung. Essen. Werden diese Gestalten die Arbeit der illegalen Mexikaner übernehmen, die tagein-tagaus die kalifornischen Felder bestellen? Oder werden sie Bankangestellte werden?

Einen Monat später wissen wir: Die Obdachlosen bleiben obdachlos. Noch bestellen die illegalen Mexikaner die kalifornischen Felder, aber es ist eine grosse Verunsicherung, ja Verzweiflung zu spüren. Jetzt kennt man die Zahlen genau: 70% der Landarbeiter sind Illegale. Ohne sie würde einer der grössten Erwerbszweige der USA veröden. 6.5 Millionen Menschen leben im *Central Valley*, welches mehr Landwirtschaftsgüter produziert als jeder andere Staat der USA. Die Illegalen bestellen die Felder, und wir alle, auch wir Europäer, ernten den Lohn ihrer Arbeit zu Tiefstpreisen. Vielleicht wäre es besser, die Illegalen einzubürgern als sie weg zu transportieren, auf ihre Arbeitskraft können wir nicht verzichten, auch der Präsident nicht.

Nadine, meine Lebenspartnerin, hat mit Hilfe der Plattform *Airbnb* eine Wohnung in West Hollywood angemietet. Der Hausherr hat das Feld geräumt. Er wohnt jetzt bei seiner Freundin in Aspen, eine neue Art, sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Wir wissen um die Kontroverse, finden das Konzept trotzdem gut.

Als Schweizerinnen ist es für uns klar, dass auf alles Neue erst einmal ein „Nein“ kommen muss. Lässt sich das Neue nicht abwenden, dann wollen wir es in unsere Strukturen einbinden, bis es nicht mehr atmen kann. *Airbnb* ist unter Beschuss geraten, aber die Gründer wollen keinen Streit. Sie lenken ein. Ich bin gespannt, wie sich diese Idee weiterentwickeln wird.

Die Idee zu *Airbnb* kam zwei jungen Männern in San Francisco während einem Designer Kongress. Warum nicht die eignen vier Wände als *Bed&Breakfast* anbieten, günstiger als ein Hotel, aber so, dass ein kleiner Profit während kurzer Zeit möglich ist. Natürlich hat sich das Unternehmen seit 2009 verändert, aber die Ur-Idee ist geblieben, und so wohnen wir mitten in West Hollywood und verbringen da Silvester und Neujahr in einer geräumigen Wohnung mit Küche, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Terrasse, Jacuzzi – nein,

keine Ferienwohnung, eine Wohnung, die vom Eigentümer während einer Woche zur Verfügung gestellt wird. Wir sind in *West Hollywood* und wir sind Teil davon. Uns gefällt das. Sehr.

Die Idee *Airbnb* lehnt sich an Gastfreundschaft an. Du suchst eine Bleibe, ich offeriere sie dir bei mir zu Hause, gratis soll es allerdings nicht sein. Es geht um eine Geschäftsidee, die auf Gastfreundschaft basiert. Die Idee der Gastfreundschaft ist in *L.A.* tief verwurzelt, ganz besonders durch die Exil-Literaten des letzten Jahrhunderts. Thomas Mann wohnte in *L.A.* (*Pacific Palisades*), wo er sein Haus gerne anderen Exilanten zur Verfügung stellt, und so gehen da Brecht, Lion Feuchtwanger, Vicki Braun, Ludwig Marcuse, selbst Charlie Chaplin ein und aus. Die Idee der Gastfreundschaft wird von Lion und Martha Feuchtwanger aufgegriffen. Auch sie stellen ihre Villa (Villa Aurora) als Treffpunkt zur Verfügung. Das ist bis heute so geblieben.

Als letztes Jahr bekannt wird, dass die Mann-Villa abgerissen werden soll – die Wohnlage ist inzwischen sehr gesucht – regt sich Widerstand, vor allem in Deutschland. In der Folge kauft Deutschland die Mann-Villa für über 13 Millionen US\$ Dollars, was nicht von jedermann so einfach geschluckt wird. Die Villa soll aber kein Museum werden, sondern, wie Franz-Walter Steinmauer versichert, ein Ort der „Kulturpolitik, die Gesellschaften über Grenzen hinweg verbindet“. Annette Rupp, die das Programm einmal leiten wird, erklärt gegenüber *Der Zeit*: "Ziel ist es, in bewegten Zeiten Menschen zum Gespräch und zur Entwicklung gemeinsamer Ideen zusammenzubringen." (18. November 2016)

West Hollywood ist eine eigene Stadt mitten in *Los Angeles* (sowie *Beverly Hills*, der angrenzende Ort) und kann sich so besser organisieren, vor allem aber finanzieren. Seit ich das letzte Mal hier war (2013), ist eine tolle Bibliothek entstanden, ein überragender *West Coast Design Complex*, eine grandiose Flanierstrasse (*Santa Monica Blvd.*), kleine Theater, eine Theaterschule, und vieles mehr. Das Leben besteht aus einem multikulturellen Mix, was sich vor allem in den verschiedenen Restaurants widerspiegelt, wo dekorierte Chefs aus aller Welt ihr Können auftischen. Und wie. Wer gerne isst und trinkt, wer Kunst und Handwerk mag, wer Schwule nicht verurteilt, ist in *West Hollywood* am richtigen Ort.

West Hollywood war nicht immer so mondän wie heute, aber schon immer ein Ort von Künstlern, Architekten und Filmstars, die sich *Beverly Hills* nicht leisten können oder wollen. So wie sich die deutschen Emigranten in *Pacific Palisades* oder *Santa Monica* niederlassen, nisten sich in *West Hollywood* Künstler-Emigranten aus der ganzen Welt ein, die sich in ihrer Heimat nicht weiterentwickeln können. Natürlich ist ein anderer Lebensstil gefragt, wie derjenige des berühmten österreichisch-amerikanischen Architekten Rudolf Schindler zum Beispiel: 1921 baut er (s)ein Haus, in dem zwei Ehepaare (Schindler und Chase) miteinander leben können, ein offenes verwegenes Haus, wo Privatsphäre nicht im Vordergrund steht, sondern Austausch und Zusammenleben. Noch heute steht das „Schindler“ Haus und kann besucht werden. (835 Kinds Road)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es einfach, sich in Los Angeles zu bewegen. Es gab ein ausgeklügeltes System zweier Strassenbahnen: *The Red Cars*, die man heute als Regionalzüge bezeichnen würde und *The Yellow Cars*, die eigentliche Strassenbahn. Das ging recht flott, bis General Motors beide Firmen aufkaufte (1930-1960) und stilllegte, um die Dominanz der Autos zu fördern.

Inzwischen ist das Auto in Los Angeles zu einem Moloch geworden. Wer kennt sie nicht, die sechs-spurigen Autobahnen, auf denen oft alles zum totalen Stillstand kommt. Seit 2010 wird deswegen an einer Untergrundbahn gebaut, die heute zum grossen Teil fertig gestellt ist. Sie heisst Metro, und es ist klar, woher der Name stammt. Leider werden *Beverly Hills* und *West Hollywood* von der *Metro Line* nicht bedient. Es sind eben eigene Städte, die sollen selber sehen, dass sie vorwärts kommen. Im grossräumigen *Los Angeles* wird plötzlich kleinräumig geplant. Aber wie könnte es anders sein: *West Hollywood* will seine eigene Untergrund-Verbindung zur Metro. Die Pläne sind eingereicht. Bleibt zu hoffen, dass sie bewilligt werden, und dann sind wir wieder da, wo wir vor 80 Jahren waren: *Public Transportation*. Einer im Land hat allerdings etwas dagegen: Sein Plan ist, die amerikanische Autoindustrie in ihre alte Glorie zurückzuführen. Ob ihm das gelingen wird?

Maya Hostettler
Pany im März, 2017

www.federbar.ch